

Frucht einer immerwährenden frommen und glühenden Meditation. Die biblischen und patristischen Ausdrücke sind ihm in Fleisch und Blut übergegangen. So vertraut ist er mit ihrem Wortlaut, daß die Schrift sich ihm, nach seinem eigenen Bekenntnis, unter seinem Blick wie ein unermeßliches Buch aufrollt, auf dem er alle Seiten nach Belieben lesen kann.

Bernhard ist kein populärer Heiliger und auch kein populärer Schriftsteller geworden. Er wird vermutlich immer nur einen zahlenmäßig eher beschränkten Leserkreis ansprechen. Dieser aber wird dem Herausgebergremium und den Mitarbeitern für ihr beispielhaftes Engagement und ihre vorzügliche Arbeit sehr dankbar sein.

Heiligenkreuz

Alberich Strommer

■ NASZÁLYI EMIL, *Mit Bernhard von Clairvaux ins Abenteuer der Liebe*. Hg. und eing. von Gertrude Sartory. Übers. aus dem Ungarischen von M. Ida Koch. EOS Verlag, St. Ottilien 1989. (390). Geb. DM 38,—.

Diese Buchbesprechung erfolgt an sich zu spät. Sie sollte zum 900-Jahr-Jubiläum der Geburt des großen Zisterzienserabtes erscheinen. Der Grund für die Verspätung liegt aber in der Faszination, die das Werk auszulösen vermag und eine schnelle Erledigung nicht zuläßt. Es ist ein hervorragendes Verdienst von Frau Sartory, diese Schrift, professionell eingeleitet und mit zeitgeschichtlichem Hintergrund versehen, dem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht zu haben.

Das Buch ist als Frucht eines kleinen Heldenepos moderner Christenverfolgung anzusehen. 1945 hatten sich im Umkreis des berühmten Zisterzienserklosters Zirr zwei Dutzend junge Mädchen für ein strenges Zisterzienserleben begeistert und angesichts der sowjetischen Okkupation und der drohenden Kirchenverfolgung ihre Ordensgelübde abgelegt. Die heutige Äbtissin Gemma war damals 20 Jahre alt. 1950 mußten die Schwestern in den Untergrund gehen. Sie verdienten ihren Lebensunterhalt in verschiedenen Berufen und fanden sich jeweils in der Nacht zu einem intensiven Klosterleben in einer Schrebergartenwohnung am Stadtrand von Budapest. Das Kloster blieb den Nachbarn und der Geheimpolizei jahrelang unentdeckt. Die Kryptoschwesterinnen vermochten u. a. ihren Ordensberuf zu bewahren, weil sie durch regelmäßige und intensive Unterweisung durch den Verfasser dieses Buches gestärkt und im Glauben erhalten wurden.

Uns liegt nun hier ein inspirierender Abriß des geistlichen Lebens vor, in dem die Schriften des Ordensvaters Bernhard systematisch aufbereitet und für die konkrete Lage von Zisterzienserinnen in einer völlig säkularisierten, ja religionsfeindlichen Welt angewandt wurden.

Das Buch enthält zunächst eine Geschichte des Klosters Erdliget bei Budapest von Sr. Ida Koch O.Cist. (14 ff), dann eine ansprechende historische und biographische Einleitung von Gertrude Sartory (26 ff). Als gelernter christlicher Moralthologe vermeidet der Vf. das strenge Schema der Neuplatoniker, das sich als Reinigungs-, Erleuchtungs- und Einigungs-

weg traditionell angeboten hätte. Er läßt sich eher durch geistliche Kategorien leiten, die er direkt aus den Schriften Bernhards entnommen hat: Zunächst eröffnet er die Darstellung mit einem anthropologischen Teil („Das Abenteuer beginnt“, 59–85). Er beschäftigt sich hier mit der Frage, welche Dispositionen der Mensch aufweisen muß, daß Gott in ihm zu wirken vermag: die Sehnsucht nach Gott, die Kontingenzerfahrung, die Armut des Geistes, Demut und Offenheit.

Der zweite Teil handelt vom „Abenteuer der Liebe“ (91–224). Ursprung und Ziel alles menschlichen Bemühens ist die Gottesliebe (91–114). Zu ihr steht die Selbstliebe in einem dialektischen Verhältnis (115–127). In der ungeordneten Selbstliebe ist die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen begründet (128–155). Die Heilung des Menschen von seiner Lieblosigkeit zur Liebesfähigkeit macht den Weg der Erlösung aus (156–168). Voraussetzung zur Erlangung dieses Ziels ist der Realitätsgewinn durch Überwindung von Illusion und Selbsttäuschung durch das demütige Leben in der Wahrheit (169–197). Darin ist auch die geschichtliche und gesellschaftliche Wirksamkeit zisterziensischer Spiritualität begründet (198–224).

Der dritte Teil („Gipfel des Abenteuers“, 225–382) behandelt die eigentliche mystische Gotteserfahrung, zunächst das Ineinander von Askese, Alltagsgehorsam und Gotteserfahrung (227–260), dann die Erfahrung vom „Kommen Gottes“ (261–317), hierauf das Innwerden dieses Kommens als einer Begegnung mit dem „Wort“ (318–351). Das Buch schließt mit der Erörterung der *unio mystica* als eines geistlichen Vorgangs, der gleichzeitig beglückt und den Menschen auf Gott hin fixiert, aber ebenso wegen der Vergänglichkeit der Erfahrung als heller Schmerz erlebt wird.

Die einzelnen Kapitel dieses Buches wurden, auf Tonband gesprochen, von den Schwestern in der sozialistischen „Diaspora“ täglich oft bis zu dreimal abgehört. Sie waren die geistliche Nahrung, mit deren Hilfe eine Kommunität eine 40jährige Wüstenwanderung durchstehen konnte. Der gegenwärtige Leser wundert sich, daß nirgends aktualisierende Bezüge zur Tagespolitik hergestellt wurden. Die geistlich interpretierten Texte Bernhards wirken und wirkten aus sich. Auf einer barocken Märtyrerstatue las ich: *Verbum Dei manet in aeternum*.

Salzburg/Wilhering

Gerhard B. Winkler

■ BERNHARD VON CLAIRVAUX, *„Weil mein Herz bewegt war“*. Übersetzt und eingel. v. Elisabeth Hense. (Texte zum Nachdenken). Herder, Freiburg 1990. (126). Kart. DM 10,90.

Zum Jubiläum der neunhundertsten Wiederkehr des Geburtsjahres Bernhards von Clairvaux wurden neben wissenschaftlichen Ausgaben und Studien dankenswerterweise auch Anthologien übersetzter Texte aus dem umfangreichen Gesamtwerk des Zisterzienserabtes herausgebracht. Das vorliegende Taschenbuch ist zum langsamen meditativen Lesen gedacht.

Die Texte wurden u. a. aus folgenden Schriften entnommen: dem Papstspiegel *De consideratione*, dem

Traktat über die Gottesliebe, den Predigten zum Hohenlied (23, 52, 32, 85 u. a.), der Predigt zum Kirchweihfest und diversen anderen Predigten und Briefen. Die Übersetzungen stammen im wesentlichen aus der Anthologie Schellenbergers (Olten 1982).

Einer sehr brauchbaren Einleitung zu Bernhards Leben und Werk von der Herausgeberin folgen Kapitel über die Sicht des Menschen aus dem Glauben, über die Offenheit des Menschen für Gott, über die erfahrene Gottesnähe, über das Wesen der Gottesliebe, über die Liebe zum Nächsten und über die Sprachlosigkeit der Liebe.

Das Büchlein eignet sich als Mitbringsel und pastorale Gabe unter Christen.

Salzburg/Wilhering

Gerhard B. Winkler

F R A U E N

■ MEYER-WILMES HEDWIG, *Rebellion auf der Grenze*. Ortsbestimmung feministischer Theologie. (Reihe frauenforum). (288). Herder, Freiburg 1990. Ppb. DM 32.—.

Die Autorin, Nachfolgerin von C. Halkes in Nijmegen, beschäftigt sich im vorliegenden, sehr anspruchsvollen Buch als eine der ersten systematisch mit methodologischen Fragen feministischer (= fem.) Theologie, d. h. mit Fragen „an Grenzen, die den Begründungszusammenhang und den Ausgangspunkt wissenschaftlichen Fragens ausmachen.“ (8) Bewußt stützt sie sich dabei v. a. auf die in den letzten 20 Jahren erschienenen fem. Publikationen. Nach einer Einführung, in der sie klar Vorgangsweise und Grenzen angibt, stellt sie die Geschichte fem. Theologie im deutschsprachigen und auch nordamerikanischen Raum in den Kontexten Ökumene, katholische Kirche und Universität dar. Sie faßt den Feminismus (= F.) nicht nur als Politik, sondern auch als Theoriebegriff, der es ihr ermöglicht, den Weg von der Bewegung (F. als Politikbegriff) mit all ihren Wurzeln zur beginnenden Institutionalisierung (F. als Theoriebegriff) nachzuzeichnen. Sie führt dann strukturell verschiedene Modelle von Institutionalisierung in der BRD (Dortmund, Bielefeld, Berlin, Tübingen, Münster) und in Nijmegen an. In der BRD, so ihr Fazit, „ist es keiner Initiative gelungen, im umfassenden Sinn die originären Aufgaben universitärer Bildung und Ausbildung zu realisieren, nämlich in Lehre und Forschung umfassend und eigenständig präsent zu sein oder feministische Inhalte über entsprechende unbefristete, status-äquivalente Stellen oder Studienordnungen abzusichern.“ (73)

Im zweiten Teil, „Auf der Grenze zwischen Bewegung und Wissenschaft“, folgen nach einer Begriffserklärung Erläuterungen verschiedener Theoriepositionen des F. Dabei lassen sich ein F. im Gefolge politischen Traditionen (liberaler, sozialistischer F.) und ein Weltanschauungsf. unterscheiden. Unter Bezugnahme auf die je verschiedene Wertung der Geschlechterdifferenz lassen sich dann der Gleichheits- und Radikalf. (auch gynozentrischer F.) unterscheiden. Die Theologie ihrerseits lebt an der

Grenze zwischen Bewegung und Wissenschaft und muß sich gleichzeitig gegenüber dem F. und der Theologie methodologisch verantworten. Die Autorin hinterfragt in der Folge gängige Zuordnungen fem. Theologinnen und entwickelt unter Beachtung des jeweiligen Fverständnisses, der epistemologischen Ausgangspunkte und Methodenwahl ein neues, sehr differenziertes Raster (111). Sie führt die Aufschlüsselung des Verhältnisses zu F. und zur Theologie beispielhaft an C. Halkes und M. Daly aus.

Im dritten Teil, „Rebellion auf der Grenze“, setzt sich Meyer-Wilmes auf der konzeptionellen Ebene mit fem. Forschung als Wissenschaftskritik auseinander. Unter Berücksichtigung der dazu schon vorhandenen Publikationen von M. Mies, C. Thürmer-Rohr und H. Göttner-Abendroth und der kritischen Einbeziehung derselben faßt sie die Konvergenzpunkte zusammen (186 f) und geht nun an das Werk von E. Schüssler-Fiorenza und R. Radford Ruether heran. Sie weist erstere als Beispiel für eine exploitative und letztere als eines für eine implorative Hermeneutik aus. Das Buch endet mit der Formulierung ihrer sieben Thesen zur Methodologie fem. Theologie.

Der sehr komplexe Inhalt des Buches fordert Lesenden einiges an Wissen und Konzentration ab und läßt das Ausmaß an Energie und geistiger Präzision erahnen, das bei der Abfassung nötig war. Unterstützend wirken die immer wieder eingefügten Zusammenfassungen und Zwischenbilanzen sowie verdeutlichende graphische Darstellungen und Tabellen. Die Art der Kapitelüberschriften ist allerdings eher verwirrend. Dankenswerterweise verweist die Autorin immer wieder auf die Bezugsstellen für Studien etc., die im Text erwähnt werden.

Die Autorin arbeitet differenziert und methodisch genau. Dem Buch ist eine breite Rezeption (auch seitens der darin untersuchten Autorinnen) zu wünschen, da es für die nun anstehende methodologische Diskussion in der fem. Theologie eine ausgezeichnete und herausfordernde Grundlage bildet.

Innsbruck

Herlinde-Anna Pissarek jun.

■ AHLRUTH, *Eure Töchter werden Prophetinnen sein* . . . Kleine Einführung in die Feministische Theologie. (Herder Taschenbuch 1673). (224). Herder, Freiburg i. Br. 1990. Kart. DM 12,90.

Die Autorin, die der Müttergeneration jener Frauen angehört, die sich mit feministischer Theologie beschäftigen, war lange Zeit Chefredakteurin der katholischen Zeitschrift „Frau und Mutter“ und ist intensiv in der kirchlichen Bildungsarbeit tätig. So ist das vorliegende Bändchen eine Frucht dieser Arbeit, „überarbeitete und erweiterte Beiträge einer Artikelreihe“ (11), die in der Zeitschrift 1989 erschienen und Dokumentationen von Bibelarbeiten aus der Praxis. Das Buch ist klar in drei Teile gegliedert: Der erste Teil (22–116) stellt eine leicht lesbare Einführung in die Anliegen und die Arbeitsschwerpunkte feministischer Theologie dar. Ausgehend von einem kleinen Überblick über Frauen(rechts)bewegung und Feminismus stellt die Autorin eine kleine „Geschichte“ von Frauen und ihren Lebensbedingun-